



Die Herausforderung kreativ meistern

Heidi Tobler

Gesammelte Erinnerungen an Heidi Tobler (7. Juli 1951 - 10. September 2019). Zusammengetragen mit ihrem Bruder Noldi Tobler und ihrem Ehemann Rolf Habermacher.

Als zweitältestes von drei Kindern ist Heidi Tobler in Herisau geboren und aufgewachsen, um wie es scheint, letztlich ihrer Berufung als Kunsthandwerkerin zu folgen. Im Frühjahr 2019 erkrankte sie unheilbar an Lungenkrebs und verliess uns im September 2019. In der letzten Phase ihres bunten und charaktervollen Lebens fasste sie ihre ausgeprägt gelebte Lebenseinstellung mit den Worten zusammen: „...zu dem erwachen, was wir sind und den Himmel auf Erden bringen.“

Alles begann in Herisau

Heidi's Mutter Anna war zweimal verheiratet. Ihr erster Ehemann kam unter ein Tram und verstarb, während sie mit dem ersten Kind schwanger war. Wenige Jahre danach begegnete Anna ihrer zweiten Liebe, aus der die beiden Kinder Heidi und Noldi Tobler geboren worden sind. Heidi's Eltern waren beide Arbeitstätig in den ortsansässigen Firmen Champignon Kuhn und Methrom AG. Die Kindheitserinnerungen sind geprägt vom lustigen Vater, der gerne Spässe gemacht hatte und der Mutter, die gerne und oft mit ihren Kindern bei jeder Gelegenheit gesungen hatte. Schon als Kind spielte Heidi mit ihrem ein Jahr jüngeren Bruder Noldi am liebsten Zirkus. Sie bauten vor dem Haus eine Bühne auf, machten da Musik, jonglierten und spielten Clowns. Zum Dank für die Unterhaltung erhielten sie von den Nachbarn jeweils eine Schokolade, was vielleicht der erste Ansporn war, für ihre weitere künstlerische Entwicklung. Der wesentliche Wendepunkt in Richtung Künstlerleben wurde jedoch durch einen Unfall in der Badi bestimmt. Als Schulmädchen wurde sie damals unglücklich vom 3m Sprungbrett geschubst. Dabei zog sie sich eine Nierenverletzung zu, die aber erst ein paar Jahre später einschneidende Folgen für Heidi's Lebenslauf haben sollte. Im Anschluss an die Schule absolvierte sie eine Lehre als Kassiererin in der Migros in Herisau und trat nur für kurze Zeit ins normale Berufsleben ein. Mit jungen 22 Jahren erlitt sie unerwartet einen Herzinfarkt, woraufhin sich herausstellte, dass als Folgeerscheinung des Badeunfalls eine ihrer Nieren nicht mehr funktionstüchtig war und entfernt werden muss. Fast ein halbes Jahr verbrachte sie in ärztlicher Behandlung und ihr Leben bewegte sich zum ersten Mal auf der Gratwanderung zwischen Leben und

Tod. Nach ihrer Genesung galt sie als invalid und arbeitsunfähig. Die noch jungen Lebensträume waren erschüttert und mussten erst wieder neu gefunden und gefasst werden.



Im Handwerken den Lebenswillen wieder gefunden

Sich nicht in die Berufswelt integrieren zu können spornte offensichtlich Heidi's Kreativität und neue Schaffenskraft an. Von Herisau weg, zog sie in den zwischen Gossau und Flawil gelegenen Weiler Chressbrunnen, wo sie zum Zeitvertreib begann Altkleidern in bunte Patchwork-Pullover und Jacken umzuwandeln. In ihrem Freundeskreis fanden sich viele begeisterte Abnehmer. Bald entdeckte man sie auch als Kostümnäherin für Fasnachtsgruppen oder Theaterspieler. Mit der wiedergefundenen Lebensfreude erlernte sie das Korber-Handwerk und produzierte verschiedenste Korbgrößen und -formen zum Verkauf auf dem Markt. Sie fühlte sich alsbald tüchtig genug, nicht als arbeitsunfähig zu gelten und kämpfte sich zurück ins Erwerbsleben. Nicht arbeitsfaul und handwerklich geschickt fand sie immer wieder temporäre Anstellungen, mit denen sie sich den Lebensunterhalt verdienen konnte. Neben her pflegte sie immer leidenschaftlicher ihr freies, künstlerisch handwerkliches Schaffen. Heidi's charakteristischsten Kunstobjekte waren Puppen. In ihnen brachte sie all ihre reiche Phantasie und unerschöpfliche Kreativität, ihren Lebenswitz, ihre Beobachtungsgabe und Ehrlichkeit zum Ausdruck. Sie schaffte feenhafte, anmutige, beseelte Wesen, die Geschichten erzählten, von Melancholie, Heiterkeit, Traurigkeit, Leere, Lebensfreude, Schalk und immer mit einem Schuss Witz und Ironie. Später kamen Krähen, Hühner, Hasen und Schweine dazu, denen sie mit viel Geschick und Einfühlung einen individuellen Ausdruck und Scharm verpasste. Ihre Kunstobjekte waren beliebt und wurden unter anderem in Galerien und Läden ausgestellt. Als sie nach fast 30 Jahren vom Wohnort Chressbrunnen 2008 nach Andwil umzog, erfüllte sie sich den Traum einer eignen Künstlerwerkstatt, die zugleich Ausstellungsraum und Verkaufsladen für ihre Werke war. Heidi's Werkstatt war ein Ort der Begegnung, gefüllt mit vielen Eindrücken und Geschichten ihrer Kunstwerke und der Menschen, die sie dort besuchten. Die Einkünfte durch den Verkauf ihrer Kunst reichten bei weitem nicht aus für den Lebensunterhalt. So arbeitete sie als Freelancerin lange Zeit bei der Firma Cilander in Herisau und später bis zu ihrer Pension als Werklehrerin im Platanenhof in Uzwil.



Heidis Weg auf die Bühne

Zu ihren beiden Brüdern, beide auch künstlerisch begabt, hatte Heidi eine innige Beziehung. Von der improvisierten Zirkusbühne damals vor dem Haus, holte ihr jüngerer Bruder Noldi Tobler sie auf die Theaterbühne der Abendunterhaltungen des Kunstradfahrvereins Herisau. Lerneifrig, lebenslustig und ausgestattet mit viel Witz und verschiedenem Geschick und Können, trug sie rasch viel zum Erfolg der jährlich stattfindenden Abendunterhaltung bei. Für einen Sketch, zusammen mit ihrem Bruder Noldi als Vladimir, schlüpfte sie in die Rolle des Vreneli. Mit Comedy und Akrobatik auf dem Rad begeisterten sie das Publikum auf Anhieb. Bald schon waren sie im Duett regional und überregional bekannt. Sie wurden unzählige Male da engagiert, wo Unterhaltung, Spass und Akrobatik gefragt waren. An Badi-, Sommer- oder Firmenfesten, an Hochzeiten, Geburtstagen, Versammlungen oder an Jubiläen, an der Gossauer Jungbürgerfeier und auch am Gossauer Niederdorffest, sorgten Vladimir und Vreneli mit ihren pointierten Parodien, mit Zauberkünsten und gekonnter Artistik und Clownerie auf dem Fahrrad, für herzhaftes Lachen und viel Applaus.



Aus diesen Unterhaltungsanlässen heraus, liess ihr Bruder Noldi Tobler schliesslich das Zirkus Variété Trettini entstehen. Mit seinem Organisationsgeschick, künstlerischen Gespür und Können sowie Heidi's breit angelegten Fähigkeiten, ihrer unermüdlichen Einsatzbereitschaft und Begeisterungsfähigkeit, wurde der Freiluftzirkus Trettini eine das Publikum begeisternde Sensation weit über die Region hinaus. Regelmässig organisierten sie in der Zeit von 1977 – 1993 das Zirkus Variété Trettini und führten als Publikumsliebblinge Vladimir und Vreneli mit Clownerie, Gags und akrobatischen Nummern durch das Programm. Die jeweils rund hundertköpfige Trettini-Familie, bestehend aus regionalen Technikern, Handwerkern, einer Musikkapelle und überregionalen Laien- und Profikünstlern, sorgten mit viel idealistischem Einsatz und Herzblut für eine bezaubernde Zirkusatmosphäre, die den zahlreichen Besuchern staunen, herzhaftes Lachen und tosenden Applaus entlockte. Heidi war nicht nur die rechte Hand ihres Bruders bei der Organisation der Zirkusaufführungen, sie nähte auch sämtliche Kostüme und gestaltete das Bühnenbild und die Requisiten mit. Mit ihrem Bruder Noldi Zirkus zu machen bedeutete für Heidi, immer wieder eintauchen ins eine ganz eigene Welt, um immer wieder von neuem ihre eigenen Möglichkeiten und Grenzen auszuloten.



Von der Krankheit eingeholt

Heidi trotzte ihrem anfänglich nur kurz erscheinenden Leben mit viel Schaffenskraft und Lebenswillen. Durch den Umgang mit ihrer schon frühen, lebensbedrohlichen Krankheit entwickelte sie sich zu einer aussergewöhnlichen Persönlichkeit und sehr selbstbestimmten und starken Frau. Sie lebte viele ihrer Tage in Fülle und oft so, als wären es die Letzten. Ihr Wesen war geprägt von Offenheit, Herzlichkeit, Ehrlichkeit und kreativem Handwerken. 2014 holte sie die lange besiegte Krankheit wieder ein. Sie erlitt zwei Herzinfarkte, die sie mit grossem Glück überlebte. 2017 bildete sich an einem Auge ein zwar gutartiger Tumor, der jedoch dazu führte, dass sie auf diesem das Sehvermögen verlor. Im April 2019 dann die Diagnose Lungenkrebs im fortgeschrittenen Stadium. Heidi lebte ihr Leben bis zum Schluss selbstbestimmt und konsequent. Sie entschied sich gegen eine Krebsbehandlung. Sie wollte die Tage solange wie möglich noch geniessen und respektierte, dass sie den Kampf gegen diese Krankheit nicht mehr gewinnen kann. Bis zum letzten Tag füllte sie ihre Lebenstage bewusst mit Dingen, die ihr wichtig, lebenswert und wertvoll waren, ganz bewusst und selbstbestimmt. Am Dienstagmorgen, 10. September 2019 verstarb sie zuhause im Alter von 68 Jahren, im Beisein ihres Bruders Noldi und ihrem Ehemann Rolf.

Andwil, Mai 2020 / Susanna Fink